

*„Wir können nicht verschweigen, was wir gesehen und gehört haben.“  
Apostelgeschichte 4, 20*

Peking. Wir treffen einen Intellektuellen. In einem Park gehen wir spazieren. Bleiben stehen, schauen uns die alten Gebäude an, lauschen der klassischen Musik einiger älterer Musiker und unterhalten uns. Die Augen unseres Freundes beobachten die ganze Umgebung. Leise sagt er: „Wir werden nicht beobachtet. Meines Glaubens wegen war ich über 20 Jahre im Straflager. Jeder Zeit hätte ich entlassen werden können. Mir wurde sogar eine Professur angeboten an einer renommierten Uni. Ich bräuchte nur meinen Glauben an Jesus Christus aufzugeben. Ich bräuchte nur meinen Mund zu halten und nicht mit anderen Gefangenen über Jesus zu reden. Ich lehnte ab und musste mit der erschwerten Situation leben. Denn wie könnte ich **schweigen** und nicht meine Freude, meinen Herzensfrieden im Glauben an Jesus mit anderen teilen. Ja, das Leben wurde härter, jedoch der Glaube wurde lebendiger, intensiver und tragfähiger. Die Last des Lebens vermag die Geborgenheit und Freude des Glaubens an Christus nicht zu überwinden.“

Apostel Petrus und Johannes verantworten sich vor dem Hohen Rat. Sie hatten über jemanden gesprochen, den die hohen Herren nicht mochten und deshalb ihn kreuzigten. Um die Gesellschaft friedlich und ruhig zu halten, verpasste das hohe Gremium den Jüngern einen „Maulkorb“. Die Christen sollten in der Öffentlichkeit

nicht über Jesus Christus sprechen. Sie hatten zu **schweigen**. Der Jesus-Glaube passe nicht in die Zeit. Er zerstöre den religiösen Frieden. Unruhe und Aufruhr sind dann die Folge. Er spalte auch die Gesellschaft in gläubige und ungläubige. Der Befehl lautet: **schweigen!** War damit das Ende der christlichen Bewegung eingeläutet? Dank der begeisterten und mutigen Jünger – NEIN!

Heute benötigen wir diese Anordnung nicht. Wir schweigen auch so. Wir schweigen freiwillig. Wie ein Geheimnis verwahren wir unseren Glauben. Er ist doch meine private Angelegenheit. Warum andere damit belästigen. In der Öffentlichkeit lass ich mich doch nicht auslachen. Der christliche Glaube kommt auch heute in unserer Gesellschaft nicht gut an. Nicht so die ersten Christen. Bei ihnen spüren wir die Begeisterung des Glaubens an Jesus. Sie können nicht schweigen. Die Frohe Botschaft können sie nicht bei sich behalten. Sie will an die Öffentlichkeit. Sie will Menschen erreichen. Sie will die Liebe Gottes, die Erlösung in Jesus Christus jedem mitteilen. Sie will Trauernde trösten, Kranke stärken, Niedergeschlagene aufrichten, Verzweifelten Hoffnung geben. Wir merken, der Glaube an Jesus hat auch diakonisch – soziale Aspekte. Das Evangelium von Jesus Christus ist die wichtigste Botschaft für die ganze Welt.

Die Jünger haben reichlich ausgeteilt. Was sie begeisterte, konnten sie in vollen Zügen begeisternd weitergeben. Lassen wir uns von ihnen anstecken. Eine bessere Botschaft gibt es nicht!

**AMEN**

**S. E. Glaw**